

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Die Konkordatschule und das Ausland.

Marburg, 8. Mai.

Seit dem Abschlusse des Konkordats hat kein Ereigniß in Oesterreich das freisinnige Ausland dermaßen beschäftigt, wie die Schulnovelle.

Wenn heute Trauerfahnen wehen von den Pflegstätten der allgemeinen Bildung, zum Zeichen, daß die Magdenschaft im Dienste der Kirche wieder begonnen, so erinnern wir uns, daß im unvergeßlichen Jahre des ultramontanen Heiles eben nichts den Widerspruch Europa's und Amerika's in solchem Grad herausgefordert, wie die Auslieferung der Schule an die fremde, kulturfeindliche Macht.

Was immer die Reaktion in Oesterreich gewagt und vollbracht: nichts hat diesem Staate in der öffentlichen Meinung des Auslandes mehr geschadet, als der Vertrag mit dem Vatikan. Das Urtheil müßt Ihr damals gehört haben mit eigenen Ohren und in's Antlitz muß Euch die Nothe der Scham und des Zornes gestiegen sein, um die Erregung zu begreifen, die jetzt durch unsere Seele lebt. Wenn zum Glücke ein Unterschied besteht zwischen damals und heute, so ist es die Haltung des Volkes, das unter der Herrschaft des Konkordatsministeriums geduldig sich in's Joch gefügt, nun aber entschlossen ist, alle Waffen des Gesetzes und der Kultur fortzuführen im großen und im kleinen Kriege.

Die ganze freiheitliche Partei jenseits der schwarzgelben Grenzpfähle tritt mit ihren besten Wünschen auf unsere Seite. Ihre Theilnahme ermuntert, ihr Zuruf befeuert uns. Das Bewußtsein dieser günstigen Bundesgenossenschaft verdoppelt unsere Kraft. Verwerthen wir die Mittel, die uns trotz aller Versöhnungspolitik noch zu Gebote stehen; geloben wir die Treue, auf die auch unsere Freunde im Auslande,

zumal im Deutschen Reiche hoffen, auf die sie rechnen müssen, denn auch die Streiter in den übrigen Verfassungsstaaten der alten und der neuen Welt erkennen und verkünden: das freisinnige Oesterreich muß seine Stelle behaupten, kann nicht entbehrt werden im gemeinsamen Ringen nach den höchsten Zielen der Menschheit.

Franz Westhäler.

Nur Geschichte des Tages.

Auf jede Anfrage der Vertreter muß die Regierung Antwort geben oder mindestens erklären, daß sie aus triftigem Grunde dieselbe verweigert. Ein Drittes ist parlamentarisch nicht zulässig. Dieser Standpunkt muß eingenommen werden bei der Beurtheilung der Thatfache, daß das Ministerium Taaffe bisher auf ungefähr siebenzig Interpellationen die Antwort schuldig geblieben.

Die deutsche Bauernbewegung breitet sich nicht nur weiter und tiefer aus: sie nimmt auch ihre Richtung gegen die herrschende Partei. Zu Saalfelden im Salzburgischen haben jetzt über sechshundert Bauern getagt und die Redner, welchen diese Masse zugejubelt, kamen nicht mit der klerikalen Fahne gezogen.

Die nationale Frage gestaltet sich mehr und mehr auch zu einer wirtschaftlich-sozialen. Gewerksleute und Arbeiter in Lemberg verlangen, daß bei den galizischen Eisenbahnen die Beamten nicht polnischen Stammes durch Landeskinder ersetzt werden sollen. Wie lange wird's noch dauern und man stellt deutscherseits die gegenrechtliche Forderung auf, daß, soweit man deutsch spricht, nur Stammgenossen Arbeit und Brod finden sollten.

Im deutschen Reichstage ließ Fürst Bischoff durch seinen Finanz-Dienstmann gegenüber dem Rufe nach einer parlamentarischen Regierung die „Kommandogewalt“ des Kaisers betonen. Im Jahre 1870 gab es andere Töne und wenn's noch einmal gilt, eine

Million stark nach Frankreich zu marschiren, dann klingts wieder aus hohem und allerhöchsten Munde von Volksfreiheit, Vaterland.

Bermischte Nachrichten.

(Ein Fragebogen über die Pariser Industrie.) In Paris klagt man seit Monaten über den Rückgang der Ausfuhr jener Artikel, welche nach dieser Stadt benannt werden. Der Gemeinderath läßt nun die Gründe erforschen und versendet der Sonderauschuß an Arbeiter und Arbeitgeber einen Fragebogen, dem wir folgende Punkte entnehmen: Wie viel Arbeiter beschäftigt man in Ihrer Industrie gewöhnlich und wie viel gegenwärtig? — Haben die Konkurrenten Frankreichs, wie England, Belgien, Italien etc., nicht auf dem Ausfuhrmarkt in Folge der Stockung Boden gefaßt, welche durch den Krieg von 1870 herbeigeführt wurde? — Welchen Einfluß haben Steuererhöhungen, die zur Deckung der Kriegskosten und der Kriegsentschädigung von fünf Milliarden dienten, auf die Vermehrung der Produktionskosten gehabt? — Hat der Artikel XI. des Frankfurter Friedensvertrages, welcher Frankreich zwang, ohne Gegenseitigkeit Deutschland als die meistbegünstigte Nation zu behandeln, nicht unsern Abjaß nach jener Seite geschlossen? — Ist aus dem Vorhergehenden nicht die Nothwendigkeit einer fortgesetzten Steigerung der Löhne entstanden, die ihrerseits wieder Strikes nach sich gezogen hat? — Hat nicht die Auswanderung zahlreicher Pariser Arbeiter in Folge der Ereignisse von 1871 die Produktion unserer Konkurrenten verbessert? — Haben die allzu häufigen Industrie-Ausstellungen die der Pariser Industrie gemachte Konkurrenz begünstigt? — Hat die Großindustrie ihre Arbeitsmittel (Maschinerie) hinreichend erneuert und verbessert, um mit der ausländischen Produktion auf gleicher Höhe zu bleiben? — Kennen Sie Pariser Fabrikanten, die ihre Produkte im Ausland oder in der Provinz fabriziren lassen und die Muster

Feuilleton.

Unter geistlichem Glücke.

Von Sidor Gaiger.

(4. Fortsetzung.)

„Was muß ich von von Ihnen hören, hochwürdiger Herr?“ redete dieser ihn an. „Sie wollen mir meine Todten nicht mehr begraben?“

„Ich bin Niemandem Rechenschaft über meine Handlungen schuldig, als dem dreieinigen Gotte“, antwortete trotzig der Pfarrer, „und es geziemt Euerer freiherrlichen Gnaden nicht, mich hier zu Rede zu stellen.“

„Ich weiß nicht, wie Sie, hochwürdiger Herr, mit Ihrem Herrgott stehen“, entgegnete an sich haltend Freiherr Andreas, „aber ich befehle Ihnen, die todte Witwe Blasko augenblicklich zur letzten Ruhe zu geleiten. Die Kosten trage ich.“

„Befehle“, sprach der Geistliche, „darf mir nur mein Bischof ertheilen, und auch dieser würde es in einer anderen Weise thun, als Sie, Herr Baron.“

„Wenn Ihr Bischof die richtige Einsicht hätte, so würde er Sie Ihres Amtes entsetzen

und Ihnen verbieten, ein Kleid zu tragen, das Sie entbehren!“

Als der Geistliche die drohende Haltung wahrte, die sich in den letzten Worten des Freiherrn und in dem Tone, mit welchen sie gesprochen waren, ausdrückte, schritt er auf den bei Seite stehenden Hofnaben zu und riß ihm das Kreuz aus der Hand, um es dem Freiherrn entgegenzuhalten.

„Weg“, rief dieser in immer steigender Aufregung, „mit diesem heiligem Schilde für eine erbärmliche, beispiellos niedrige Handlungsweise! Wer kein Herz im Leibe hat, hat keinen Gott! Noch einmal befehle ich Ihnen, Ihres Amtes zu walten und meine Todte zu begraben, oder ich lasse Sie mit meinen Haiduken zur Leiche der armen Witwe zerren.“

Der Geistliche wich einen Schritt zurück, und das Kreuz erhebend, rief er mit bebender Stimme:

„Beuge Dich, sündiger Menschensohn, vor Deinem Heiland und Gott!“

„Vor Gott ja“, schrie der Freiherr in seinem höchsten Zorn und schlug nach dem Kreuze, „aber nicht vor seinen schlechten Dienern.“

Der Geistliche wollte antworten.

„Kein Wort mehr“, drang der Freiherr auf ihn ein, „oder es war Deine letzte Stunde!“

Jetzt kam Kasay herangesprengt, hob sich

rasch vom Sattel und sprach besänftigende Worte, aber die fielen wie Del in die lohe Zornglut des Freundes. Der Geistliche, ermutigt durch den scheinbaren Succurs, trat noch einmal vor und sprach zum eigenen Verderben:

„In den Dienern des Herrn schätzt Du Gott selber; allein Du in Deinem Hochmuth und eitlen Adelsstolze, der Du Gott nicht achtest und an ihn nicht glaubst, wie solltest Du seinen Diener ehren!“

„Nicht weiter!“

„Nicht die, welche todt sind, bedürfen des göttlichen Beistandes, sondern die, welche umgehen lebendigen Leibes und freveln als ein verderbliches Beispiel der zu Uebeln und Lästern hinneigenden Kreatur.“

Jetzt fühlte sich der Geistliche mit ehrlicher Faust an der Brust ergriffen, emporgehoben, an das Brückengeländer gedrückt — die morsche Lehne bricht, und ehe der herzuspringende Kasay es verhindern kann, stürzt der Pfarrer hinab in die aufspritzenden Wogen des Flusses.

Der Freiherr entfärbte sich.

Noch ein Auftauchen, noch ein Hülseruf, noch ein Emporstrecken des Kreuzes aus der verschlingenden Tiefe.

Das Volk, das bisher zagend von Ferne zugeesehen, kommt jetzt herzugelaufen und bedeckt die Brücke und die anliegenden Ufer. Das

davon als Pariser Artikel versenden? — Welchen Einfluß hat in Ihrer Industrie die Verwendung ausländischer Arbeiter gehabt? — Welches sind die Wirkungen der Zolltarife, Eisenbahntarife und der Unzulänglichkeit der Wasserstraßen auf die Produktion? — Hat nicht die übertriebene Arbeitstheilung in jedem Gewerbe den Arbeiter durch den Handlanger ersetzt und so die Qualität der Pariser Arbeit im Ganzen geschädigt? — Haben sich die Kapitalien von der Industrie ab- und der Spekulation zugewendet? — Glauben Sie, daß die gegenwärtige Verfassung einen Einfluß auf den Stand der Geschäfte ausübe? — Welchen Einfluß hat in Ihrer Industrie die Nachtarbeit auf die Qualität und die Preise der Produkte ausgeübt? — Wie viele Zwischenhändler zählt Ihre Industrie und welchen Antheil nimmt sie vom Produkte weg? — Arbeiten Sie auf Tage- oder Stücklohn? — Welches ist der durchschnittliche Lohnsatz für Männer, Frauen, Kinder? — Können Sie von Ihrem Lohn etwas zurücklegen? — Wie viele Stunden wird täglich gearbeitet? — Wie lange stockt die Arbeit durchschnittlich? — Welchen Einfluß übt die Gefängniß- und Klosterarbeit aus?

(Kaviar für's Volk.) In nächster Zeit wird durch einen Prozeß klar werden, aus welchen Bestandtheilen zuweilen Kaviar besteht, der von manchen Händlern zur Versendung gelangt. Ein Chemiker in Frankfurt hat durch Untersuchung festgestellt, daß dazu Buchdruckwalzenmasse verwendet worden ist.

(Sprungfrosch und Pfarrer.) In Tynisch (Böhmen) veranstaltete der Dilettantenverein eine Theater-Vorstellung. Zufälligerweise war auf einem Vorhang des Saales ein Frosch im Schilf gemalt. Nach der tschechischen naturgeschichtlichen Terminologie nennt man solche Frösche „skokan“ (Sprungfrösche). Zufälligerweise führt aber der Tynischer Pfarrer, der sich daselbst keiner besonderen Beliebtheit erfreut, diesen Namen. Dieser Umstand schien diesem Herrn wichtig genug, um aus demselben „wegen seiner verletzten Ehre“ Kapital zuschlagen. Den verfänglichen Frosch hatte ein Mitglied des Tynischer Dilettantenvereines, der für den Verein auch andere in das Malerfach einschlägige Arbeiten ausführt, auf den Vorhang gemalt. Der Pfarrer entdeckte jedoch viel Schrecklicheres. Das malende Mitglied des Vereines ersuchte nämlich den Tynischer Lehrer Starek um die Erlaubniß, in die naturgeschichtlichen Diagramme der Schule Einsicht nehmen zu dürfen. Starek willfahrte und die Folge seiner Gefälligkeit war, daß ihn der Pfarrer beim Bezirksschulrath verklagte, dessen Präses derselbe Reichenauer Bezirkshauptmann Gotovec ist, welcher gegen einige Lehrer wegen einer Zustimmungs-Rundgebung für Professor Tilscher

eine Disziplinar-Untersuchung einleitete. Bezirkshauptmann Gotovec leitete nun auch gegen den Lehrer Starek eine Untersuchung „wegen Mißbrauchs von Lehrmitteln“ ein, nahm mit dem Lehrer und mehreren Zeugen ein Protokoll auf und sandte dasselbe an den böhmischen Landesschulrath — dies Alles, weil der Lehrer einen Frosch nach den Schul-Diagrammen abzeichnen gestattete.

(Ein Bischof gegen die Judenheße.) Bischof Hais in Königrätz erläßt ein Rundschreiben an die Diözesan-Geistlichkeit mit der Warnung, sich an keiner wie immer gearteten feindseligen Agitation gegen Israeliten zu betheiligen, keine anti-semitischen Schriften oder Rohling's Brochure: „Meine Antwort den Rabbinern“, welche nur vom wissenschaftlichen Standpunkt zu beurtheilen sei, unter der wissenschaftlich ungebildeten Bevölkerung zu verbreiten oder anzupreisen. Der Bischof bittet die Geistlichkeit eindringlichst, dies nicht zu thun, da sie sonst in Unannehmlichkeiten kommen würde, aus denen er sie nicht retten könnte.

(Verheimlichung eines Fundes.) Am 1. Mai 1858 verlor ein polnischer Jude auf dem Nordbahnhofe zu Brünn eine Brieftasche mit 3500 fl. Er erstattete die Verlustanzeige; da dieselbe aber erfolglos blieb, machte er seinem Leben durch Selbstmord ein Ende. Seither waren 25 Jahre verflossen, als es plötzlich den Anschein hatte, als sollte der unredliche Finder entdeckt werden. Die Tochter des Gerbermeisters und Gemeinderathes von Boskowitz, Johann Randula, wegen eines Fehltrittes aus dem elterlichen Hause verstoßen, machte nun die Enthüllung, sie wisse, ihr Vater habe im Mai 1858 auf dem Brünnner Bahnhofe viel Geld gefunden und mit demselben den Grund zu seinem jetzigen Reichtume gelegt; bei dem Funde sei auch der Gemeinderath Moriz Rasfa aus Boskowitz zugegen gewesen, mit dem ihr Vater getheilt habe. Beide gestanden aber, nur 35 fl. gefunden haben, und so begnügte sich die Staatsanwaltschaft damit, die beiden Boskowitz'er Gemeinderäthe auf Grund ihres Geständnisses wegen Betruges, begangen durch Fundverheimlichung von mehr als 25 fl., anzuklagen. Die Staatsanwaltschaft nahm hierbei an, die sonst schon nach fünf Jahren eintretende Verjährung treffe hier nicht zu, da sich ja der Nutzen noch in Händen der Angeklagten befinde. Dieselben wählten nun Dr. Fetter zu ihrem Verteidiger; dieser deponirte sofort 35 fl. beim Bezirksgerichte und bei der Verhandlung noch einen Gulden, um auch den Werth der Brieftasche zu decken. Dr. Fetter plaidirte auf vollständigen Freispruch, da nach §. 229 St.-G. für die Wiedererstattung gefundenen Gutes eine Frist nicht anberaumt sei, somit die Beschuldigten dieselbe noch vor Urtheilsschöpfung zu leisten

Zeit hätten. Nach dreiviertelstündiger Berathung wurden beide Angeklagte freigesprochen.

(Auf eine fromme Rede.) „Figaro“ bringt unter dem Titel: „Auf eine fromme Rede“ den zeitgemäßen Spruch:

„Zum Werke, das sie fromm bereiten,
Geziemt sich wohl ein frommes Wort,
Wenn fromme Reden es begleiten,
Dann geht's mit „Gottes Hilfe“ fort!
Doch laßt uns erst mit Pflügl sprechen,
Was für ein Gott, der Gott müßt' sein,
Der mit dem Polen und dem Tschechen
Im Bunde möcht' der Dritte sein — —?“

(Pressfreiheit und Schulnovelle.) Die Morgennummer der „Neuen Freien Presse“, das „Fremdenblatt“ und die „Deutsche Zeitung“ vom letzten Samstag verfielen der Beschlagnahme wegen ihres Berichtes über die Bürgerversammlung zu Wien, die sich gegen die Schulnovelle ausgesprochen. Und die „Freien Pädagogischen Blätter“ vom gleichen Tage wurden wegen eines Artikels über die Schulnovelle konfisziert.

(Versuchter Gattenmord.) Die Strohhutfabrikantin Aloisia Friedmann zu Wien lebt seit ungefähr einem Jahre von ihrem Manne Anton Friedmann getrennt. Frau Friedmann hatte sich von ihrem Manne, der nicht zu wirtschaften verstand, in Konkurs gerieth und zu drei Wochen Arrest verurtheilt worden, gerichtlich scheiden lassen und gründete dann ein eigenes Geschäft. Der Verkehr zwischen den beiden Gatten war so gut wie aufgehoben. Am 30. April Abends drang Friedmann ohne irgend einen zwingenden Anlaß in die Wohnung seiner Gattin, die in ihrem Zimmer saß und mit einer Arbeit beschäftigt war. Mit raschen Schritten und in sichtlicher Aufregung ging er auf die Frau, die von diesem unerwarteten Besuch nichts Gutes erwartete, zu, und als diese ihn fragte, was er wolle und ihm dann die Thür wies, stürzte er mit rasender Wuth mit den Worten auf sie: „Wir sind gleich fertig!“ Die geängstigte Frau verschanzte sich, so gut es eben ging, hinter einer Nähmaschine. Friedmann zog aus seiner Tasche einen sechsläufigen Revolver und gab gegen seine Frau einen Schuß ab, der jedoch fehlging. Er schickte sich eben an, eine zweite Kugel abzufeuern, als aus einem Nebenzimmer der Buchhalter der Frau Friedmann herbeigeeilt kam, um nach der Ursache der Detonation zu forschen. Kaum war Friedmann des Buchhalters ansichtig geworden, so richtete er den Lauf der Schußwaffe gegen denselben und war eben im Begriffe, abzudrücken, als ihm die Frau mit kühnem Griffe die Waffe entwand und dann mit dem Mordinstrumente auf die Straße hinabellte. Sie rief laut um Hilfe. Hausleute und Passanten begaben sich in die Wohnung, Friedmann wurde auf das

Jagdgesolge des Freiherrn, das gleichfalls herbeisprengt, versucht vergebens, es abzuwehren.

„Wer ihn rettet“, ruft der Baron mit lauter Stimme in die umstehende Menge, „den mache ich zum reichen Mann!“

Allein noch ehe diese Worte ausgesprochen sind, hat Paul von Rasay Gut und Rock von sich geworfen und stürzte in die Flut.

Der Fluß ist von dem vorhergegangenen Regenwetter noch mächtig angeschwollen, reißend trübe, gelb, die Wellen schlagen zischend und schäumend an die Brückenpfeiler, gegen die Ufer.

Ein drückendes Schweigen lagert auf der Brücke, an den Ufern, Alles blickt bald dem Retter nach und bald nach dem Freiherrn, der blaß wie Linnen, in die Strömung starrt, als wollte er der undurchsichtigen Tiefe bis auf den Grund schauen.

Die Wogen wimmern dumpf. Nichts läßt sich sehen, als nach einer Weile weit ab das Kreuz, das ohne seinen Träger den Fluß hinabschwimmt.

Jetzt mit Einem hebt sich ein Kopf aus den Wogen, ein Leib. Und wieder ein Kopf wird sichtbar, in dessen Haaren die Faust des Retters. Ein Freudenschrei aus hundert Kehlen bringt in die Luft. Freiherr Andreas steht bewegungslos und drückt die Hand auf's schla-

gende Herz. Er sieht den Freund mit den Wellen ringen.

Schon naht der sichtbar Ermattete sich mühsam dem Ufer, da verwickelt sich sein Fuß in die Rutte des Emporgezogenen, er sucht sich vergebens zu befreien, es zieht ihn hinab, er sinkt.

„Helf! helf!“ ächzt der Freiherr.

Die Reiter sprengen die Ufer hinab, Bauern, inzwischen mit Stangen und Stricken herbeigeeilt, wagen es, am Rande in den Fluß zu treten. Auch der Freiherr steht, Hand anlegend, unter ihnen.

Lange vergebens Harren. — Plötzlich wieder taucht hart am Ufer ein Körper und noch ein Körper empor. Sie werden ergriffen, herangezogen, an's Ufer gebracht. Der Freund sinkt erschöpft zusammen. Der Geistliche wird, scheinbar entseelt, nach Hause getragen. —

Als Freiherr Andreas und der wankende, tiefende Paul von Rasay wieder in den Schloßhof traten, sahen sie, ihrer harrend, die Baronin in furchtbarer Zerrüttung, blaß und zitternd auf der Schwelle, unterhalb der Pforte stehen. Der Freiherr lief die Stiege hinan, um sie zu begrüßen. Allein mit einem Zusammenzucken und dem Ausruf: „Mörder!“ kaum hörbar ausgestoßen, wendete sich die Gattin von ihm ab.

Freiherr Andreas schüttelte mit einem

bittern Lächeln auf den Lippen das Haupt, und begab sich auf sein Zimmer, wohin ihm, von Pista gestützt, auch Rasay folgte.

„Meine Frau“, sagte der Freiherr nach einer Pause, „hat sich vor mir entseelt. Sage Du, mein König Sigismund, mußte es mich nicht auf's Aeußerste empören, ihn, der aus strafwürdigem Geize einer Todten die Bestattung zur letzten Ruhe versagte, mir Moral und Religion predigen zu hören?“

„Wir hätten ihm aus dem Wege gehen sollen“, antwortete ihm der Freund, ohne aufzublicken.

Freiherr Andreas sank wie vernichtet in den Stuhl.

Es war das erste Mal, seit sie sich kannten, daß Paul von Rasay eine andere Meinung hatte und sie aussprach, als er.

Drittes Kapitel.

Ein Warner.

Der Brückensturz hatte den Markt in mächtige Aufregung versetzt. Zumal vor dem Pfarrhause gab sich, vom Schlosse aus beobachtet, eine Bewegung kund, wie sie bisher im Orte niemals war wahrgenommen worden. Das strömte ab und zu, oder stand in Gruppen zusammen, die auseinanderstoben, so oft im Vorüberfluge eine neue Nachricht aus dem

Donnerstag den 10. Mai  im grossen Casinosaale: 2. Vereinsjahr.

IV. Mitglieder-Concert des philharmonischen Vereines.

Programm:

1. Symphonie in G-moll von W. A. Mozart.
a) Allegro molto, b) Andante, c) Menuett, d) Finale.
2. Spinnerlied und Ballade aus dem „Fliegenden Holländer“ von Richard Wagner, für Frauenchor und Soli mit Begleitung des Piano-forte.
3. „Träumerei“ von Robert Schumann, für Streich-Orchester.
4. Zwei Männerchöre.
a) „Morgengesang“ von Konradin Kreutzer.
b) „Der Einsiedler“ von E. S. Engelsberg.
5. Ouverture zu den „lustigen Weibern von Windsor“ von Otto Nicolai.

Cassa-Eröffnung 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze für Nicht-Mitglieder.

Parterresitz 1 fl. Parterre-Entrée 60 kr. Gallerie-Entrée 40 kr. Studentenkarten 20 kr.
Die Kartenausgabe findet bei Herrn Hofbüchsenmacher Erhart, Burggasse, statt.

Kais. u. kön. Allerhöchste Anerkennung.
Goldene Medaille Paris 1878.

Curort Gleichenberg in Steiermark.

Eine Fahrstunde von der Station Feldbach der Ungarischen Westbahn.

Beginn der Saison 1. Mai.

Alkalisch - muriatische und Eisen-säuerlinge, Ziegenmolke, Milch, Fichtennadel- und Quellsoolzerstäu-bungen - Inhalationen, kohlen-saure Bäder, Stahl-, Fichtennadel- und Süsswasserbäder, kaltes Vollbad und hydropatische Curen.

Gleichenberger und Johannisbrunner Mineralwässer, sowie Quellenpro-ducte zu beziehen durch alle Mineral-wasserhandlungen, sowie durch die Brunnen - Direction in Gleichenberg, wohin auch Anfragen und Bestel-lungen von Wohnungen und Wagen zu richten sind. 435

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bart-schuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unter-scheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Ver-hütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theer-seife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer - Schwefelseife

angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die **Berger'sche** Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin - Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Haupt-Versandt: Apotheker G. HELL in TROPPAU.

In Marburg bei den Herren Apothekern D. Bancalari, W. König und J. Noss, sowie in allen Apotheken Steiermarks. 52

Allen unseren Freunden, bei welchen wir uns persönlich nicht verabschiedet, bei un-serem Scheiden aus Marburg sagen hiemit ein herzliches Lebewohl!
Radkersburg, 6. Mai 1883.

Chr. Hahn u. Frau, Conditor.

Marburger Schützenverein.

Das Scharfschiessen

beginnt heute am 9. Mai 1883.

Verloren

wurde ein goldener Uhrreif sammt Glas. — Abzugeben gegen Belohnung an die Ex-pedition d. Bl.

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet

die Hamburger große Geldverloosung,

welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen 46,600 Gewinne zur siche-ren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. Mark 500,000 spez. aber

1 Gewinn à M300,000	21 Gewinne à M 10,000
1 Gewinn à M200,000	56 Gewinne à M 5000
2 Gewinne à M100,000	106 Gewinne à M 3000
1 Gewinn à M 30,000	223 Gewinne à M 2000
1 Gewinn à M 80,000	6 Gewinne à M 1500
1 Gewinn à M 70,000	515 Gewinne à M 1000
1 Gewinn à M 60,000	869 Gewinne à M 500
2 Gewinne à M 50,000	26,820 Gewinne à M 145
1 Gewinn à M 40,000	17,965 Gewinne à M. 200,
1 Gewinn à M 30,000	150, 124, 100, 94, 67,
8 Gewinne à M 15,000	40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 157,000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer 1ter Classe beträgt M. 50.000 und steigt sich in 2ter auf M. 60.000, 3ter M. 70.000, 4ter M. 80.000, 5ter M. 90.000, 6ter M. 100.000, in 7ter aber auf event. M. 500.000, spez. M. 300.000, 200.000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder 3 $\frac{1}{2}$ fl. $\frac{3}{4}$ kr.
1 halbes " " " 3 " 1 $\frac{1}{2}$ " $\frac{3}{4}$ kr.
1 viertel " " " 1 $\frac{1}{2}$ " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder-mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amt-lichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unange-fordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rück-zahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oft-mals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der so-lidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge aus-zuführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 15. Mai d. J. zukommen zu lassen

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seither ge-gentlie Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den großartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Ver-loosungen bieten. D. O.



Franz Christoph's Fußboden-Blanz-Lack.

Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem gegen Risse haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter als jeder andere An-strich. — Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Delfarbe) und der reine Glanzlack ohne Farbzußatz.

Niederlage für Marburg bei Herren Roman Pachner & Söhne.

Franz Christoph, Prag, Karolinenthal u. Berlin

Erfinder und alleiniger Fabrikant
des echten Fußboden-Blanzlack.

482



Herren-Stroh- und Filz-Hüte neueste Façons

von fl. 1.— bis fl. 5.50 empfiehlt

Leonh. Metz, Marburg.

Dank und Empfehlung.

Nachdem ich für den seit Jahren zahlreichen Besuch meiner Gasthaus-Lokalitäten und für das geschenkte Vertrauen herzlich danke, erlaube ich mir dem P. T. Publikum gleichzeitig anzuzeigen, daß von heute an der rückwärts im Hofraum befindliche Salon sowie der anstoßende Garten als eröffnet erscheinen.

Für geschmackhafte Speisen und gute Getränke, sowie prompte Bedienung wird bestens gesorgt. Um zahlreichen Besuch bittet der ergebenste

Franz Greiner,
Gastgeber.

497

Milchort

499

gesucht für tägliche Abnahme bis zu 10 Maß fetter Milch. Nähere Auskunft erteilt aus Gefälligkeit Herr **Salbärth**, Tegetthoffstraße.

Oelfirnisfarben,

Oelfirnis, Lacke, Terpentin, Farbaaren, Bronze, Blattgold, Blattsilber und Pinseln zu den billigsten Preisen empfiehlt

H. Billerbeck,
Farbengeschäft,
Herrengasse „zum Hund“.

503

Zwei schöne unmöblierte Zimmer

ohne Zugehör sind in der Burg zu beziehen. Auskunft im Comptoir d. Bl. 477

Ein Clavier

486

(Natur-Eschen) moderner Façon, ist zum Preise von fl. 100.— zu verkaufen. Anfrage Schloß **Gutenhaag** bei Marburg.

Sch mache die höfliche Anzeige, daß nun in meiner Fleischerei, Tegetthoffstraße Nr. 38, das **Kilo Rindfleisch** bester Qualität **44 Kr. kostet**, und danke zugleich meinen werthen Kunden für das werthe Vertrauen, welches mir bisher geschenkt wurde, und bitte zugleich um weiteren Zuspruch.

Achtungsvoll

W. Sussa.

492

Tüchtige Acquisiteure,

501

welche Referenzen aufgeben können, werden von einem Bankhause zum Verkaufe von Staats- und Privatlosen, dem neuen Gesetze entsprechend ausgestellt, gegen lohnende Provision gesucht. Schriftliche Offerten unter „Acquisiteur 9430“ befördert die **Annoncen-Expedition** von **Heinrich Schalek**, I. Wollzeile 14, Wien.

Zimmerleute

werden gegen guten Lohn aufgenommen.

Schulz & Kölsch,
Stadtzimmermeister,

Klosterwiesgasse, Graz.

490

12 Kreuzer der Litter

Eigenbau-Wein, rein abgezogen im Faßl à 56 Liter zum Verkaufe; dieselbe Qualität im Ausschank à 16 Kr., sowie guter alter Wein à 28 Kr. pr. Liter. **Kartin**, Rärntnergasse Nr. 22. 494

Greisler- oder Produkten-Geschäft

auf sehr gutem Posten wird **abzulösen** gesucht, eventuell auch das **Haus** dazu **gekauft**.

Auskunft im Comptoir d. Bl.

(264



Maria Flucher gibt im eigenen wie im Namen der Kinder und der übrigen Verwandten die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, bez. Vaters, des Herrn

Simon Flucher,

Gastwirthes und Realitätenbesitzers,

welcher nach längerem schmerzlichen Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente heute um 2 Uhr Morgens im Alter von 70 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theueren Verblichenen wird Donnerstag den 10. d. M. um 9 Uhr Morgens im Sterbehause zu Pössnitz feierlich eingesegnet und sodann nach dem Ortsfriedhofe Unter-St. Kunigund zur letzten Ruhe überführt.

Das heil. Requiem wird Freitag den 11. d. M. am 8 Uhr in der Pfarrkirche St. Kunigund abgehalten.

Pössnitz, den 8. Mai 1883.

496

? Warum? so billig?

weil ich meine **Wäsche** alle im Hause mache, mich mit dem geringsten Nutzen begnüge.

- 1 feines Herrnhemd Giletbrust 3fache Brust fl. 1.20
- 1 hochfeines Herrnhemd aus Chiffon, Cretton oder Oxford fl. 1.60
- 1 Prima-Herrnhemd aus feinstem R-Chiffon fl. 2.—
- 1 Herrnhose, Leder-Leinwand fl. —.70
- 1 Herrnhose, Rumburger Leinwand fl. 1.10
- 1 Damenhemd aus Leder-Leinwand mit Handschlingerei fl. 1.30
- 1 Damenhemd, hochf. Chiffon, Venus-Form fl. 1.50
- 1 Damen-Nachtjase, guter Qualität mit Säumchen fl. 1.20
- 1 Damen-Barchent-Nachtjase, feinst fl. 1.40
- 1 Damenjase, feinstes Chiffon fl. —.75
- 1 Damenjase mit Bolant fl. 1.20
- 1 Damen-Barchent-Rock, Handschlingerei fl. 1.30
- 1 Rips-Garnitur und zwar: 2 Bettdecken, 1 Tischdecke fl. 6.50
- 1 Leintuch ohne Naht, Rumburger Leinwand 3 Ellen lang, 2 Ellen breit fl. 1.50
- 6 Frottir-Handtücher fl. 1.80
- 6 Herren-Kragen jede Form, feinst, 4fach fl. 1.—
- 1 Seiden-Herrnhose fl. 1.50
- 30 Ellen Rumburger Leinwand 3/4 breit fl. 8.50

Leopold Grünwald,

Wäsche-Erzeuger,

500

Wien, I., Plankengasse 4.

Provinz-Aufträge prompt, mittelst Nachnahme.

Herren und Damen, die eine schöne illustrierte belletristische Zeitschrift ein ganzes Jahr hindurch unentgeltlich zugesandt erhalten wollen, mögen ihre Adressen (mit Angabe von Namen, Stand oder Charakter) einsenden an die Administration der „**Illustrierten Blätter für Stadt und Land**“, Wien, VIII., Alserstraße 47.

Die

Leihbibliothek

von

Ed. Janschitz' Erben in Marburg

Postgasse Nr. 4

hält sich dem geehrten P. T. Publikum bestens empfohlen.

Gingefandt.

Bei **Frau Sölzl in Pössnitz** ist ein famoser Wein und eine vorzügliche Küche, daher wir diesen Ausflug nur bestens empfehlen können. (507) Mehrere Freunde.

Lotto-Ziehungen vom 5. Mai.

Wien: 38 17 75 18 48
Graz: 71 30 42 46 29

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Rärntnerzüge.

Nach Franzensfeste: 9 U. 10 M. Früh.
Nach Villach: 3 U. 20 M. Nachm.
Ankunft 12 Uhr 19 M. Mitt. u. 6 Uhr 45 M. Abends.

Gemischte Züge.

Von Triest nach Würzzuschlag:
Ankunft 12 U. 24 M. Abfahrt 12 U. 52 M. Nachm.
Von Würzzuschlag nach Triest:
Ankunft 1 U. 42 M. Abfahrt 2 U. 20 M. Nachm.

Das Maiheft von „Auf der Höhe“

enthält die mit dem **I. Preise** gekrönte ungarische Preisnovelle:

Der Herr Stefan von Konyary.

Abonnement pro Quartal 6 Mark.

Jedes einzelne Heft 2 Mark.

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

420

Polizei-Kommissariat Neubau gebracht und nach einem Verhöre wegen Verbrechens des versuchten Mordes dem Landesgerichte eingeliefert.

(Wettflug von Briestauben.) Anlässlich der Wiener Geflügelausstellung soll am 14. Mai ein Wettflug von Briestauben stattfinden. Zur Probe ward bereits ein solcher Wettflug veranstaltet und nahmen vierzehn Tauben um 6 Uhr Morgens ihren Weg von Wiener-Neustadt nach Wien. Die erste kam nach 45 Minuten an, entwickelte also eine mehr als eilzugsähnliche Geschwindigkeit. Die anderen Tauben langten im Laufe des Vormittags, die letzten in den ersten Nachmittagsstunden am Ziele an. Das Reichs-Kriegsministerium, welches die große Briestauben-Zuchtanstalt in Komorn, eine der vorzüglichsten des Festlandes, unterhält, hat für das große Wettfliegen am 14. Mai drei Preise ausgesetzt.

(Eine geplünderte Gemeindefasse.) Zu Schwarzenbach in Kärnten wurde neulich die überraschende Entdeckung gemacht, daß nächtlicher Weile Diebe in die Gemeindefanzlei eingedrungen und die aus einer eisernen mit Schlössern versehenen, 50 Kgm. schweren Kiste bestehende Gemeindefasse als „Souvenir“ mitgenommen. Das vordere Hausthor des Gebäudes war augenscheinlich mit einem Nachschlüssel oder Dietrich geöffnet und die Kasse mit Gewalt eingedrückt worden. In der Kasse befanden sich damals verschiedene Amtspapiere, zwei Obligationen zu 50 fl., drei Sparfasse-Büchlein auf die Gesamteinlage von 82 fl. lautend und ein Baarbetrag von 65—70 fl. Am nächsten Morgen wurde dieselbe von einem Manne in dem 300 Schritte von Schwarzenbach entfernten Woschitzgraben mit theilweise durchbrochenem Deckel aufgefunden. Die schlauen Diebe haben das Baargeld entnommen, alles Uebrige aber in der Kasse zurückgelassen.

(Post-Sparfassen.) Ende April belief sich die Gesamtzahl der Einlagen auf 833,000 mit einem Betrage von 3.041,858 fl.

Marburger Berichte.

(Der Kaiser im Unterland.) Montag Nachmittag vereinigten sich die 1., 3. und 4. Sektion des hiesigen Gemeinderathes zu einer vertraulichen Besprechung über den Empfang des Kaisers. Zur Vorberatung wurde ein Komite gewählt, das aus den Herren: Dr. Duchatsch, Prodnigg, Schleicher, Dr. H. Schmiderer, J. Bencalari, A. v. Schmid und A. Nagy besteht.

(Neues Schulhaus.) In Saldenhofen wurde unter Mitwirkung des Sängervereines „Liedertanz“ von Mahrenberg der Grundstein zum neuen Schulhause feierlich gelegt.

(Aus dem andern Lager.) Die national-lexikale Partei hat beschlossen, dem Kaiser

nach seiner Ankunft in Marburg durch eine Deputation den „Dank für die huldreichen allerhöchsten Spenden“ auszusprechen. Diese Deputation wird aus folgenden Herren gebildet: Baron Göbel-Lannoy (Führer), F. Weingerl von St. Jakob, M. Lorber von St. Egidii, J. Ornit von Jahring, F. Dornik von Kartschowitz, F. Jobisch von Lembach, F. Diviak von Fraenheim und J. Bischof von Ottendorf.

(Bestätigung einer Beschlagnahme.) Die „Südsteirische Post“ Nr. 34 vom 28. April wurde bekanntlich wegen eines Artikels über die Samnregulierung in Beschlagnahme genommen. Das Kreisgericht bestätigte diese Maßregel in der Erwägung, daß der fragliche Artikel den Thatbestand des Vergehens wider die öffentliche Ruhe und Ordnung (§ 300 St. G. B.) begründe.

(In der Kirche gerauft.) Vor dem Kreisgerichte Cilli müssen sich demnächst die Bauern söhne Johann Novak und Markus Sauritsch gegen die Anklage auf Religionsstörung verantworten, weil sie in der Pfarrkirche zu Rann während des Gottesdienstes sich gestossen, in die Haare gefahren und mit den Fäusten auf einander losgeschlagen.

(An Gift gestorben.) In Radole bei Rohitsch erkrankten der Grundbesitzer J. Horvat, sein Weib und vier Kinder, nachdem sie Bohnen mit Sauerkraut gegessen. Durch die Fahrlässigkeit der Mutter, welche Arsenik in einem Topf aufbewahrt hatte, war nämlich ein Stück dieses Giftes unter die Speisen gekommen. Ein siebenjähriger Knabe und ein Mädchen von neun Jahren starben.

(Fahne und Firmung.) In Maria-Rast fand gestern die Firmung statt und wurde — vermutlich zum Zeichen derselben — schon am Sonntag auf dem Kirchturm eine slowenische Fahne ausgehängt.

(Vortrag über Siam.) Montag, den 7. Mai fand im Kasinoale der von uns bereits angekündigte Vortrag des Herrn Anton Payer, kgl. siamischen Beamten, über das Thema „Land und Leute von Siam“ statt. Der Vortragende entwickelte in ebenso lichtvoller als fesselnder Weise ein Bild der Fauna und Flora und der Produkte des Mineralreiches, die Siam eigenthümlich sind, und belehrte über den Charakter der Sprache und Religion sowie der Geseze des Landes. Das Publikum, das allerdings, da die Kunde von der Abhaltung des Vortrages wenig verbreitet war, nicht besonders zahlreich erschien, folgte den Ausführungen Herrn Payer's mit lebhaftem Interesse. — Der zweite Vortrag über die Sitten und Gebräuche des Landes, der am Dienstag abgehalten wurde, gestaltete sich noch interessanter. Wir werden auf diesen Vortrag noch zurückkommen.

(Vom Theater.) Wir machen unser theaterfreundliches Publikum nochmals auf die Samstag

den 12. Mai im hiesigen Stadttheater stattfindende Gastvorstellung der Grazer Eleven („Schneewittchen“) zu recht lebhaftem Besuche aufmerksam und bemerken, daß noch Sesselsitze (Parterre) zu haben sind.

(Tabakverlag.) Die Finanz-Bezirksdirektion Marburg hat den Tabakverlag und Kleinverleiß von Stempelmarken . . . in Tüffer zur Bewerbung ausgeschrieben. Diefem Verlage sind 65 Trafikanten zur Materialfassung zugewiesen und bezifferte sich im verflossenen Jahre der eigene Verkehr an Tabak mit 40,719 fl. Gesuche können bis 31 Mai überreicht werden.

Frühlings-Liedertafel des Marburger Männergesang-Vereines.

Trotz der ungünstigen Witterung waren Samstag den 5. d. M. die Kasino-Cafélokaltäten anlässlich obgenannter Liedertafel der Sammelplatz eines zahlreichen und gewählten Publikums. Das Programm, welches zwar gut gewählt, aber etwas zu lang war, fand viel Beifall und gab dem immer stärker werdenden Verein neuerdings Gelegenheit, seine Vorzüge hinsichtlich der Präzision und Nuancierung beim Vortrage der einzelnen Nummern zu entfalten. Komnten auch „die Stille“, Männerchor von E. S. Engelsberg, die beiden Soloquartette und „Meeresabend“, Männerchor mit Tenorsolo und Clavierbegleitung von Jos. Gauby, ausschließlich Concertnummern, wegen der bei einer Liedertafel als Erbsünde herrschenden Unruhe nicht zur vollen verdienten Geltung kommen, so muß man dem Vereine doch Dank dafür wissen, daß er mit seinem wahrhaft künstlerischen Streben auch wohlthuende Abwechslung verbindet. Recht ansprechend waren die Kompositionen des zweiten Vereins-Chormeisters Herrn R. Wagner „des Bnbn Herzeleid“, Chor im Volkston und „die Ueberraschte“, Soloquartett; große Heiterkeit erregte und vielen Beifall erntete das von demselben komponirte Duodlibet „Herrn von Stutzer's Abenteuer in Marburg“, das trotz seiner Länge wegen der vielen treffenden Anspielungen auf lokale Verhältnisse nicht ermüdete. Die Regimentskapelle exekutirte sämtliche Musikstücke des Programmes in beifälliger und meisterhafter Weise und seien darunter ganz besonders die Ouverture zu „Wilhelm Tell“ von Rossini und die große Faust-Phantasie von Gounod erwähnt. Zugaben und Wiederholungen in musikalischer und sanglicher Beziehung fanden auch statt und es können alle bei dieser Liedertafel theilgenommen und maßgebenden Faktoren mit Befriedigung auf das Gelingen derselben blicken.

Pfarrhaus an ihre Ohren schlug. Unmittelbar vor der Pfarre hatten der Hofrichter und seine Haiduken große Mühe, um den Andrang abzuhalten. Der Stod traf dort das Haupt manches Unschuldigen, der von den hinten Vorbringenden wider seinen Willen vorgeschoben worden war.

Auch im Schlosse herrschte große Unruhe. Während die Freifrau auf den Knien lag und für die sündige Seele ihres Gatten betete, hatte dieser selbst einige zweckmäßige Verfügungen getroffen. Equipagen des Freiherrn fuhren unter dem Auftrage besonderer Eile nach Norden und nach Süden aus, nach Szeben und Pudlein, um die beiden Aerzte daselbst herbeizuholen. Eine andere Eilfuhr sollte den Pfarrer von Plavnicza herüberbringen, um die Todte im Orte zu bestatten, und dem Geistlichen, im Falle er nicht wieder zum Leben erwachen sollte, den kirchlichen Beistand zu leisten. Ein Haiduk zu Pferde hatte die Pflicht, die Vorgänge im Pfarrhause mit Windesschnelle in's Schloß zu rapportiren. Noch flog ein reitender Eilbote nach dem Schlosse von Lublau, um Leibwäsche und Gewänder für den Herrn von Káray zu holen, der inzwischen in den Kleidern seines freiherrlichen Freundes, die ihm nirgends passen wollten, vor dem Kaminfeuer saß und sich die nassen Glieder wärmte.

Freiherr Andreas stand in einem anderen Zimmer am Fenster und schaute hinaus. In seinem Innern wirthschaftete eine Unbehaglichkeit, die er bisher nicht kannte. Er sah die fahrenden und reitenden Boten nach allen Richtungen ausfliegen und begleitete sie, so lange er sie nur im Auge halten konnte, mit namenloser Ungeduld. Zuweilen blickte er nach dem Pfarrhause, um aus der Bewegung unter dem Bauernvolke zu entnehmen, wie es mit dem Pfarrer stehe. Das Volk erzählte sich offenbar den Vorfall. Wie gerne hätte er sie Alle in ihre Baraken jagen lassen, wenn er in diesem Augenblicke, wo er sich so bedrückt und verzagt fühlte, überhaupt das Herz gehabt hätte, einen Befehl zu ertheilen. Plötzlich schien es ihm, als wäre etwas vorgegangen, was eine freudige Wendung hoffen lasse. Vom Pfarrhause aus lief es von Mund zu Mund. Viele nahmen den Hut ab, blickten dankend zum Himmel und machten Kreuz.

Aus dem Pfarrhause trat der Hofrichter und gab dem reitenden Haiduken etwas auf, was dieser in's Schloß berichten sollte. Dann rief er den fortsprenghenden Haiduken zurück, ließ ihn absteigen und schwang sich selbst in den Sattel. Wie ein Pfeil flog er dem Schlosse zu.

„Er lebt!“ stürzte der Beamte nach einigen

Minuten, vom Ritte und der freudigen Aufregung glühend, in's Zimmer.

„Und wie denn?“ fragte Freiherr Andreas, an sich haltend, um den innern Aufruhr vor seinem Beamten zu verbergen.

„Lange blieben alle unsere Wiederbelebungsversuche fruchtlos“, erzählte der Hofrichter, „da half der Aderlaß, den der Organist ihm auf gut Glück beibrachte, wie er es von dem Pfarrer selber gesehen, wenn dieser bei irgend einem gefährlichen Kranken den Notharzt machte.“

„Nun so gehe doch Einer und melde es meiner Frau“, sprach der Freiherr.

Der Hofrichter entfernte sich, um die Ausführung dieses Befehles zu besorgen, und kam bald wieder.

„Ich bin in der Seele froh“, sagte der Freiherr dem Wiedereintretenden, „daß die Sache einen so glücklichen Ausgang nimmt, ich wäre sonst in die unangenehme Lage gekommen, mich selbst als einen Verbrecher zu der härtesten Strafe zu verurtheilen, obschon ich im Zorne gehandelt habe. Ich habe nach Szeben und Pudlein um Aerzte geschickt, sie können vor Mitternacht nicht hier sein. Führen Sie sie zu dem Kranken, sobald sie angekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Post.

Das Fest, welches die Wähler der Leopoldstadt ihrem Abgeordneten Ed. Suez gaben, gestaltete sich zu einer glänzenden Demonstration für die Vereinigte Linke.

Der Sieg der Tschechen bei den Wahlen für die Handelskammer in Budweis gilt als ziemlich sicher.

Die ultramontanen Pfarrer, welche im bayerischen Landtag energisch gegen die Rothstands-Vorlage gestimmt, haben privatim das Hilfskomité in Würzburg um 35.000 Mark ersucht, damit sie sich bequemer Pfarrhäuser bauen können.

Der deutsche Reichstag hat den Vorschlag für 1884/5 an die Kommission gewiesen, was gleichbedeutend ist mit der Ablehnung und mit der Nullifizierung der Kaiserbotschaft.

In Warschau ist die Stimmung der Bevölkerung sehr erregt wegen der Dekorierung des geohrfeigten Universitätsinspektors Apuchin.

Bulgarien und Griechenland haben sich über die politischen Fragen und über die „eventuellen“ Grenzen beider Länder geeinigt.

Der französische Kriegsminister hat im Abgeordnetenhaus erklärt, betreffs der Seereslieferungen wieder zum Offertsystem zurückkehren zu wollen.

Gingesandt.

Die vielbenidete Grazer-Vorstadt!

Der lieben Sonne bleibt es vorbehalten, in diesem Stadttheile die Schneemassen zu vertilgen und nur selten sind es ärarische Arbeiter, die das darauf folgende Rothmeer reinigen, in den meisten Fällen bleibt dies den für solchen Zweck allerdings dienlichen Winden überlassen, doch trocknen diese nur und reinigen nicht, daher in deren Folge sich die Staubwolken thürmen.

Um diesen nicht nur höchst lästigen, sondern in besonders hohem Grade sanitätswidrigen Staub zu bannen, haben die Bewohner der Tegetthoffstraße schon mehrere Jahre sich freiwillig eine sehr empfindliche Kommunalsteuer auferlegt und die Bespritzung dieser Straße zu $\frac{1}{2}$ Theil aus eigenen Mitteln besorgt.

Diese freiwillige Besteuerung findet jedoch keinen Anklang mehr, da die Bewohner dieser Straße mit vollem Recht verlangen, daß die Gemeinde für Abstellung solch' lästiger und sanitärer Uebelstände Sorge zu tragen hat.

Alle Lastwagen, die für den Verkehr der inneren Stadt die Waaren zu- und wegschaffen, sowie alle anderen Fahrwerkzeuge müssen größtentheils die Tegetthoffstraße passiren — (das ist aber auch das ganze geschäftliche Leben daselbst) — und diese tragen wesentlich dazu bei, die Straße zu verschlechtern und den Staub zu vermehren.

Von der Burg aus hat die Gemeinde die Erhaltung der ärarischen Straßen in eigene Verwaltung übernommen und bringt, im Vergleich zu der dafür erhaltenen Vergütung große Opfer für Pflasterung und der einer Stadt würdigen Erhaltung der Straßen, gegen welche Ausgaben mit diesen Zeilen nicht angekömmt wird, nur muß bedauert werden, daß es gerade die Grazer-Vorstadt ist, welche von der Gemeinde stets stiefmütterlich bedacht wird und für welche man weder Geldopfer zu bringen geneigt ist, noch den Sinn bezeugt, den internen geschäftlichen Verkehr durch Eröffnung von Straßen und Herstellung von Plätzen zu heben.

Es kann deshalb nur gerecht und billig bezeichnet werden, wenn die Gemeinde für die großen Opfer, die sie allen anderen Stadttheilen bringt, endlich auch ihrer Verpflichtung wenigstens in der Weise nachkommt, daß sie aus öffentlichen und sanitären Rücksichten für eine anständige Bespritzung in der Tegetthoffstraße sorgt, insoweit sie nämlich nicht auch diese Straße vom hohen Aerar übernimmt und ihr alle jene Opfer bringt, die sie anderwärts nicht scheut.

Vom Büchertisch.

„Die Heimat.“

Wie man ab und zu auf Bühnen besonders ausgezeichnete Gäste gerne begrüßt, so hat uns in dem vorliegenden Feste die Redaktion zu großem Danke verpflichtet, indem sie uns zwei Märchen: „Das Pathenkind des Räubers“ und „Halbhuhn“ aus dem Spanischen des Fernan Caballero in gelungener Uebersetzung vorführt. Dem erzählenden Theile des Festes dienen: die Fortsetzung der Original-Novelle: „Diplomaten in der Sommerfrische“ von Ferdinand Schifhorn, und „Pfannhauser von Ebensee“ von St., einen ohne Grund nicht genannt sein wollenden beliebten Verfasser. Die zahlreichen und trefflichen Aufsätze des Festes: „Unter Garantie der Aehnlichkeit“, von Paul von Schönthan; „Die Physiognomie der menschlichen Stimme“, von C. St.; „Eine neue Afrika-Expedition (Holub)“; „Alte und neue Geselligkeit“, von Alir v. Cotta; „Die Memoiren Samson's“ (des Lehrers der Rachel) von Bruno Waldee, — diese interessante geistige Gesellschaft könnte den hübschen und zutreffenden Gesamttitel „Ernst-Heiter“ führen. Im lyrischen Theile des Festes finden wir anziehende Gaben von Felix Niem... („Die Heimat“); von Alfred Friedmann, („Bild“); von Emilie von Feyerfeil, („Bestimmung“) und von Adolf Pascher („Ode an den Mai“ und „Ode an die Wohlthat“). — An willkommenen Illustrationen enthält das Fest: Die Porträts zweier sehr berühmter Männer: des k. k. Oberbauraths Ritter v. Hansen in Wien, und des französischen Schriftstellers Jules Verne; ferner die Ansicht von Stockholm nach einer Photographie für die „Heimat“ gezeichnet; „Im Frühling“, nach einem Gemälde von L. Hoffmann-Zeig; „Alt Meran“, Zeichnung und Text von Fridolin Plant; „Vom Rialto“, nach dem Gemälde des La Mancina; „Hall in Tirol“, Originalzeichnung von Edmund Wörndle; ein „Studienkopf“, Originalzeichnung von J. Viktor Schubert; „Abd-Kaleh“ (die von Oesterreich annektirte Donauinsel), historisch und topographisch geschildert von Eugen Josef Maz. Bei all' diesen Bildern dienen treffliche Texte als Erläuterer. — Spruchweisheit, Mittheilungen „Aus aller Welt“, Literatur, Räthsel und Räthsel-Lösungen, Schach-Aufgaben, Bücherschau bilden den Abschluß des Festes; der Sensations-Roman: „Dunkle Fäden“ findet in der Beilage seine Fortsetzung.

Abonnements auf die „Heimat“, vierteljährlich 1 fl. 20 fr., mit Postversendung 1 fl. 45 fr. — auch in Heften à 20 fr. zweimal in jedem Monate. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien I., Seilerstätte 1, Leipzig, Königsstraße 3 [Franz Wagner].)

Die neue Gewerbe-Ordnung

samt den in Geltung gebliebenen Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung vom 20. Dezember 1859; dem Gesetz über das Koalitionsrecht, über Ausschank und Kleinverschleiß gebrannter geistiger Flüssigkeiten, über die Erzeugung und den Verkauf weinähnlicher Getränke, die Erzeugung und den Verbrauch von Spielfarten und den Vorschriften über das Hausierwesen. Populär dargestellt und durch die Spruchpraxis des k. k. Verwaltungs-Gerichtshofes erläutert von Dr. Sigmund Goldberger. Dritte Auflage 8 Bogen. Oktav. 40 fr. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Der treffliche Kommentar des neuen Gewerberechtes von Dr. Sigmund Goldberger ist soeben in dritter Auflage erschienen. Das auffallend kurze Intervall zwischen dem Erscheinen der dritten und zweiten Auflage ist ein nicht zu verkennendes Symptom der großen Beliebtheit dieses Werkes. In der That bietet die Fülle des Materials, die verständliche und doch streng methodisch gegliederte Darstellung und die Geringfügigkeit des Preises von 40 fr., der bei größerer Abnahme sich noch niedriger gestaltet, hinreichenden Grund, die Anziehungskraft dieses Kommentars auf das Publikum zu erklären. Gesetz, Erläuterung und Spruchpraxis in ein Werk vereinigt, mit Präzision

des Ausdrucks Gemeinverständlichkeit und Vollständigkeit des Inhalts verbunden, Prinzip und System in die zahlreichen zerstreuten, für die Gewerbetreibenden wichtigen Gesetze gebracht zu haben: dies sind die großen Vorzüge des vorliegenden Kommentars. Diese Vorzüge scheint auch das Publikum sofort herausgeföhlt zu haben und dies dürfte wohl auch die Ursache sein, weshalb dieser zu einem Volksbuch gewordene Kommentar anderen, eine bloße Reproduktion des Gesetzestextes aus dem Reichsgesetzblatte enthaltenden Ausgaben, die überdies theurer und weniger reichhaltig sind, so stark vorgezogen wird.

Der gute Ton.

Anleitung, sich in den verschiedensten Verhältnissen des Lebens und der Gesellschaft als feiner, gebildeter Mann zu benehmen. Von Johann Eder von R...ski. Vierte Auflage. 8 Bogen. Oktav. In eleg. Glacépapier-Umschlag geheftet. Preis 65 fr.

Wer den Inhalt der gewöhnlichen, schablonenmäßigen Komplimentir- und Anstandsbücher kennt, wird sich durch das vorliegende Buch angenehm überrascht finden. Dasselbe steht in jeder Beziehung hoch über dem Niveau der sonstigen Komplimentirbuch-Literatur, indem es eine wirkliche Anleitung zu gesellschaftlicher Lebensweisheit gibt. Alle Verhältnisse des gewöhnlichen Lebens sind in gleich sorgfamer Weise berücksichtigt und sieht man jeder Zeile des anmuthig geschriebenen Buches an, daß es kein Kompilator aus anderen Büchern zusammengeschrieben, sondern daß ein Mann von Welt darin seine in der besten Gesellschaft gewonnenen Erfahrungen niedergelegt hat. Wir wünschen, daß das reizend ausgestattete Werkchen die weiteste Verbreitung finde, wozu der ungemein billige Preis von 65 fr. gewiß beitragen wird.

„Oesterreichische Rundschau“.

Das soeben ausgegebene fünfte Heft der von Anton Edlinger herausgegebenen „Oesterreichischen Rundschau“ (Verlag von Carl Graeser) enthält: „La Speranza“, Novelle von Alex. Baron Roberts. — Waldkultur und Waldverwüstung in Südtirol. Von Gustav Dahlke. — Preußen vor den Befreiungskriegen. Mittheilungen aus dem Tagebuche eines österreichischen Offiziers 1811. Von Dr. Eugen Guglia. Sehnsucht nach dem Frühling. Gedicht von Martin — Die Kunstgeschichte als Wissenschaft. Von Professor Dr. M. Thausing. — Eine Reise durch das Reich des Sarpedon. Mittheilung über die österreichische Expedition nach Syrien. Von Baron Alexander Warsberg. — Drei Gedichte, aus dem Böhmischem übersetzt von R. Müller. — Parlamentarische Rundschau. Kritische Rundschau.

Oeffentliche Dankagung.

Wohlgeboren Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen.

Es gereicht zu meinem größten Vergnügen, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß ich nach Gebrauch von nur 3 Packeten Ihres Wilhelm's antiarthritischen u. antirheumatischen Blutreinigungsthee von meinem zweijährigen Sichteiden, obwohl ich schon 60 Jahre alt bin, gänzlich befreit wurde.

Ich bin schon mit der Krücke gegangen und hat mich mein Sichteiden sehr viel Geld gekostet. Auch war ich vier Wochen im Spital; Alles war jedoch ohne Erfolg.

Nur einzig und allein hat mich Ihr Wilhelm's a. & a. Blutreinigungsthee so hergestellt, daß ich jetzt glaube ich bin 20 Jahre alt.

Ich sage Euer Wohlgeboren für Ihren ausgezeichneten Thee meinen herzlichsten Dank. Zeichne mich Euer Wohlgeboren mit aller Hochachtung Ihr dankschuldiger

Franz Fischer,

Schaffer am Gute des Herrn Grafen Friedrich v. Attems in Wurmberg bei Pettau, Steiermark.

Wurmberg, den 24. April 1883.

Der echte Wilhelm's a. & a. Blutreinigungsthee ist zu haben in Marburg bei Alois Quandt.

Marburg. (Verantwortlich Engelbert Hinterholzer.) BNSG Mit $\frac{1}{2}$ Bogen Beilage